

Kramerius 5

Digital library

Terms of use

Digitales Forum Mittel- und Osteuropa e.V. (DiFMOE) provides access to digitized documents only for noncommercial, scientific and education purposes. Some of the documents are subject to copyright. By using the DiFMOE digital library and generating digitized copy of the document, the user agrees to comply with these terms of use which must be included in each copy. Any further copying of material from digital libraries is not possible without written permission from the DiFMOE.

Main title: **Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt**

Publisher: **Siebenbürg.-Dt. Verl.-A.G.**

Published in: **1874-1941, 1888, 20. 8. 1888**

Periodical volume numbers: **15, 4467**

Periodical items' numbers: **15, 4467**

Periodical item date: **20. 8. 1888**

Pages: **1, 2**

Redaktion und Administration
Heltenerstraße 23.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Abonnement für Hermannstadt:
monatlich 80 Kr., vierteljährlich 2 fl. 50 Kr., halbjährlich 5 fl., ganzjährig 10 fl. ohne Befreiung im Haus, mit Befreiung 1 fl., 3 fl., 6 fl., 12 fl.

Abonnement mit Postversendung:
Für das Inland:
vierteljährlich 3 fl. 50 Kr., halbjährlich 7 fl., ganzjährig 14 fl.

Für das Ausland:
vierteljährlich 7 fl. 50 Kr., halbjährlich 14 fl., ganzjährig 28 fl. 50 Kr., oder 40 fl.

Unbesandte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Siebenbürgisch-Deutsches

Tagblatt.

Pränumerationen und Inserate
übernehmen außer dem Hauptbureau, Heltener-
gasse Nr. 23: in Kronstadt Heinrich Zeldner,
H. Drensdorf's Nachfolger, Mediasch Johann
Hedrich's Erben, Schässburg Carl Herrmann,
Blotz Fr. Wachsmann Nr. 187, Sächse-Regen
Carl Fronius, Mühlabach Josef Wagner, Kauf-
mann, Bros Paul Batzoni, Lehrer, Wien Otto
Maas (Haasenstein & Vogler), Rudolf Mosse,
A. Opekli, M. Dukes, Moriz Stern, Heinrich
Schalek, J. Danneberg, Pest A. V. Goldberger,
Frankfurt a. M. G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:

Der Raum einer einpaltigen Garmoniette
kostet beim einmaligen Einrücken 7 Kr., das zweite-
mal 6 Kr., das dritte mal 5 Kr. 5 H., ex-
klusive der Stempelgebühren von je 30 Kr.

N^o. 4467. XV. Jahrgang

Hermannstadt, Montag 20. August

1888.

Zweiter Jahresbericht über die ländlichen Spar- und Vorschußvereine.

Erstattet vom Verbandenwalt Dr. Karl Wolff auf dem Vereinstage in Mählsdorf am 13. August 1888.

II.

Indem ich hier den Rahmen der Wirksamkeit der Raiffeisen'schen Darlehensvereine gekennzeichnet, habe ich auch zugleich das allgemeine Bild des Lebens und der Tätigkeit unserer, denselben unter Anpassung an unsere siebenbürgischen Verhältnisse nachgeschickten ländlichen Spar- und Vorschußvereine entworfen, deren es gegenwärtig zwölf giebt, nämlich in den Gemeinden Hammerdorf, Mählsdorf, Rotberg, Gierlsau, Reppendorf, Kleinfeuern, Großfeuern, Reusmarkt, Arben, Frauenhof, Waldhütten und Jenderich, zu welchen überdies noch die aus dem betreffenden Vorschußverein hervorgegangenen Untergemeinschaften zur Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen in Rotberg und der Kellereien in Arben, sowie der landwirtschaftliche Verein in Großfeuern zugekommen sind. Allerdings hätten diese Vereine, welche bisher nur der scharfen Aufmerksamkeit der l. Steuerinspektoren teilhaftig geworden und so wohlwollender Unterstützung entbehren — wie die Raiffeisen'schen Rassen in Deutschland, deren Zentraldarlehenskasse aus dem Budget der Provinzialregierungen dotiert wird und auch von Kaiser Wilhelm I. durch ein Geschenk von 30,000 Mark getränkt worden ist — bei der Kapitalarmut in unseren Landgemeinden nicht entstehen und die Anfangsschwierigkeiten nicht überwinden können ohne die Anlehnung an ein größeres kapitalträchtiges Kreditinstitut. Sie haben diese Anlehnung in der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa gefunden, welche, selbst nicht nach Selbstbereicherung ihrer Mitglieder strebend, sondern den Reingewinn zu wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendend, diesen zwölf, auf der Solidarisierung ihrer Mitglieder beruhenden Vereinen Kredite von zusammen 66,000 fl., also im Durchschnitt je dem Einzelnen 5500 fl. eingeräumt hat und überdies durch Entsendung von Revisoren aus der Reihe der Sparkassenbeamten für die Aufrechterhaltung der strengsten Ordnung und Genauigkeit der Geschäftsbuchführung der einzelnen Vereine Sorge trägt.

Ich habe heute die Spar- und Vorschußvereine in den Gemeinden Reppendorf, Kleinfeuern, Großfeuern, Rotberg, Mählsdorf, Arben und Reusmarkt visitiert und hier aus eigener Prüfung, bezüglich der übrigen, die ich im Herbst visitieren zu können hoffe, aus den Berichten der Revisoren die volle Ueberzeugung geschöpft, daß die Gebahrung überall zufriedenstellend ist.

Indem ich nunmehr die Daten über die Wirksamkeit der einzelnen Vereine vortrage, bemerke ich, daß die folgenden Ziffern dem Stande bei der Revision oder letzten Revision im Juni, Juli oder August l. J. entsprechen.

Die zwölf Gemeinden, auf welche sich die Wirksamkeit unserer zwölf Spar- und Vorschußvereine erstreckt, haben zusammen — nach der Volkszählung vom Jahre 1881 — eine Bevölkerung von 15,289 Gemeindegliedern. Von denselben beteiligten sich bei der Gründung der Vereine 367 Hauswirte; heute beträgt die Mitgliederzahl 559, also um 192 mehr, als bei der Gründung. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Aufnahme, welche keinem unbedingten Namen verweigert wird, und durch Eingangs eines wie eine Spareinlage verzeichneten Geschäftsanteiles, der zwischen 10 bis 50 fl. beträgt und auch in Monatsraten eingezahlt werden kann. Im einzelnen hatten

die Vereine in:	Mitgliederzahl bei d. Grönd. i. J. 1888	Höhe	eingezahlt:	rückständig:
Mählsdorf	27	51	fl. 10	fl. 282.51
Großfeuern	32	40	50	1488.88
Jenderich	19	22	30	680.—
Waldhütten	29	78	15	319.30
Rotberg	27	31	10	310.—
Reusmarkt	23	57	20	1106.—
Reppendorf	26	27	24	720.—
Hammerdorf	30	37	12	412.—
Arben	50	72	10	414.68
Frauenhof	52	73	12	465.20
Gierlsau	17	34	12	373.—
Kleinfeuern	35	37	24	71.—

Die Einzahlungen auf Geschäftsanteile bei sämtlichen Vereinen betragen 6537 fl. 55 Kr.; rückständig sind noch 3308 fl. 45 Kr.

Die Sparthätigkeit hat bei einigen Vereinen erfreuliche Resultate aufzuweisen, während sie bei den anderen noch sehr vieles zu wünschen übrig läßt.

Spareinlagen.

Spareinlagen-Hand i. J. 1888:	Zahl d. Einlagen (Einleger):	Größter	Kleinst	Durchschnittsbetrag:
Mählsdorf	fl. 1556.33	44	fl. 770.83	fl. 35.37
Großfeuern	3092.10	29	705.—	2.72
Jenderich	1448.69	11	300.—	7.—
Waldhütten	99.20	13	60.—	1.—
Rotberg	125.17	5	107.17	1.—
Reusmarkt	3070.42	65	300.—	1.—
Reppendorf	1708.74	87	400.—	50
Hammerdorf	3862.74	54	264.—	1.—
Arben	58.20	4	35.—	1.20
Frauenhof	682.70	13	100.—	1.—
Gierlsau	495.82	3	300.—	1.—
Kleinfeuern	550.—	4	170.—	20.—

Die vielen Spartropfen geben zusammen ein ansehnliches Bächlein. Wenn man bedenkt, daß unsere Bauern in diesen zwölf Gemeinden während eines Durchschnittszeitraumes von zwei Jahren eine Summe von 16,750 fl. 11 Kr. erparat und auf die Seite gelegt haben, so darf man wohl mit diesem Erfolge zufrieden sein und zwar um so mehr, als ohne die Sparvereine wahrscheinlich ein großer Teil dieser Spareinlagen nutzlos vergeudet worden wäre. Namentlich wert ist das Beispiel jener Gemeinden, in welchen bereits die Schulden aus dem Sparanregung werden und auch die erwachsene Jugend, Knaben und Mädchen, Bräuer- und Schweißergesellen, ihre Sparsparnisse dem Vereine anvertrauen. Um wirksamsten ist aber immer das Beispiel der Wälder. Wie die Alten jungen, so juchsen die Jungen! Bei einigen Vereinen ist kaum ein nennenswerter Anfang der Spartätigkeit wahrnehmbar. Wohl hängt dies auch mit dem geringeren Wohlstand der betreffenden Gemeinde zusammen. Aber gewiss kommen in manchem bäuerlichen Haushalte noch Zugausgaben vor, welche besser vermieden würden. Namentlich kosten die Frauen- und Mädchensträucher, die zahlreichen Wälder und geschätzten Schürzen viel zu viel. Dort, wo die Tracht einfacher ist, wie beispielsweise unter den sogenannten

Landlern, haben diese auch einen großen wirtschaftlichen Vorprung vor den übrigen.

Ich gehe nun zur Beleuchtung der Darlehensfähigkeit unserer Vereine über:

Vereine über:	Darlehen.			
	Zahl der Schuldner:	Anzahl der Darlehen:	Größtes	Kleinstes
Mählsdorf	72	fl. 3693.68	fl. 210	fl. 10
Großfeuern	156	13.908.—	600	3
Jenderich	142	5535.—	200	5
Waldhütten	91	3730.35	100	6
Rotberg	86	3713.50	100	5
Reusmarkt	181	12.949.—	420	10
Reppendorf	108	7050.—	200	5
Hammerdorf	104	7836.—	500	5
Arben	81	5128.—	585	2
Frauenhof	65	6318.—	300	8
Gierlsau	96	3622.—	100	5
Kleinfeuern	41	2832.—	150	10

Im ganzen sind also von den Vorschußvereinen 76,315 fl. 53 Kr. in Darlehen elagiert worden.

Fast ein Drittel davon haben die Vereine aus ihren eigenen Mitteln, Geschäftsanteilen und Spareinlagen, aufgebracht, während die übrigen zwei Drittel im Anlehnenswege von der Hermannstädter allgemeinen Sparkassa beschafft worden sind.

Die einzelnen Vorschuße, durch zwei Bürgen sichergestellt, werden meistens — der eben ermittelte Durchschnittsbetrag giebt kein richtiges Bild — in Beträgen von 20 bis 40 fl. gegeben. Dadurch erfüllen die ländlichen Vorschußvereine ihre eigentliche Aufgabe und befriedigen das Bedürfnis des bäuerlichen Krediters, der nicht auf große Summen ansetzt.

Größere Darlehen gegen eine Hypothek bei städtischen Kreditinstituten aufzunehmen war dem wohlhabenderen Bauern auch bisher möglich, kleinere Beträge dagegen, wie die bäuerliche Wirtschaft sie erfordert, in der Regel nicht. Hier ist das eigentliche Feld des Buchers, der aus der Gemüthlichkeit kleiner Vorschuße durch Häufung von Zins und Zinseszins die große Schuldensumme entstehen läßt, welche schließlich auf den Bauernhof herabfällt und ihn begräbt. In den Gemeinden, in welchen unsere ländlichen Vorschußvereine bestehen, ist dem Bucher ein gründliches Ende bereitet worden. Durch die gewährten Vorschuße ist manche am Markt der Bauernwirtschaft zehrende Bucherschuld abgethan, manches verpfändete Grundstück wieder ausgelöst oder ein neues erworben, der Viehstand vermehrt oder mindestens erhalten worden. Ich habe in diesen Gemeinden nur das Bedauern ausgesprochen gehört, daß die Raiffeisen'schen Vereine nicht wenigstens 20 Jahre früher eingeführt worden seien, da in diesem Falle mancher inzwischen zu Grunde gegangener Bauernhof gerettet worden wäre.

Unsere Vorschußvereine sorgen auch dafür, daß die gewährte Hilfe nicht ein zweifelhafte Schwert für den Empfänger werde und das Schuldenmachen fördere, indem die Direktionen, die Revisoren und der visitierende Anwalt strenge darauf sehen, daß keine Zinsrückstände sich häufen und das Schuldkapital bei den Wechselprolongationen ratenweise rückgezahlt werde. Die Kapitalkapitalisation beträgt in der Regel 10 Prozent.

Deuilleten.

Der Ziegelmacher.

Eine Erzählung von A. Friedrich Gracel.
(2. Fortsetzung.)

„Das will ich nicht erleben, lieber mach' ich mir ein Ende. — Doch wenn bleiben danach deine Kinder? — Den Fremden, die mit Schandenfreude den Untergang des widerprüfenden Namens beackern werden.“

„Rein! das sollen sie nicht; eher nag' ich mir die Finger ab. Es sind meine Kinder, es ist mein Weib. Sie sind es durch mich; sie sollen auch durch mich erhalten werden. Aber wie? Um Gotteswillen wie? — Betteln? Kommt! Wer wird den großen Mann erbarmen? Also Stehlen! Wahrscheinlich Not kennt kein Gebot. Was der Nachbar zu viel hat, das ist mehr als genug, um meine Leute vom Hungern zu erlösen. Aber wenn man dich ertrappst, ertrappst dich auch alle und ins Gefängnis wirft? — Wer sorgt dann für deine Kinder? Wer gibt ihnen dann den ehelichen Namen zurück, den du ihnen bis jetzt trotz allem Elend benahmt hast? — Ach, vielleicht will der Pfarrer einen Rat und nähme mich als Knecht an; aber — mein Weib! und die Kinder! — er wird mich auf Tagelohn und — ärmer, ärmer werden.“

Der Mann war tief gerührt. Da fuhr ein Windstoß durch den Kirchhof und warf die lichten Hüten wie Blasen herab, daß sie das Haupt des Gammels überhüllten. Er wandte sich und schaute auf.

Wer läßt den Baum blühen und schütt ihm Sonnenlicht und Regen, Wärme und Tau? — „Dum laß' ihn nur wachen, er wird dich wunderbar erhalten.“ Das Trostwort kam ihm in den Sinn; er wurde etwas ruhiger.

Eben kam aus sein Junge mit dem Topf von der Pflanze zurück. „Ach ein Tagelöhner,“ brummte Erner für sich, „und wer weiß, nicht noch unnißer als sein Vater. Verwünschtes Weib! Wenn Gott nicht Wunder thut, so bin ich verloren.“

2. Auf Tagelohn.

Um 1 Uhr nach Mitternacht zog ein Trupp Männer und Frauen aus Steinard den Weg zur Stadt, alle mit Haue oder Spaten auf der Achsel. Sie wollten in zwei Stunden am Ziele sein, eine Stunde ruhen, um sich danach auf den Markt zu stellen und für den Tag oder die Woche zu verdienen. Die kalte Nachtluft, die Bewegung im freien beschwingte ihre Hoffnung auf Lohn; die Sterne verpanden mit ihrem Glimmern bauendes Wetter und so herrschte eine fröhliche Stimmung.

„Wist ihr, gu' Deut,“ begann der Eisner, „heut' geht keiner unter 70 Kreuzern in Arbeit. Wir geben uns alle das Wort und auf dem Markt werden wir auch die andern. Diese Geldmacher, die Stähler, müssen nun einmal tanzen, wie wir i flöten.“

„Ja, ja,“ stimmt der Wiesen Tim zu, „wo sie uns nicht 70 Kreuzer geben, sollen sie sich selber graben; aber ihre Händ' taugen nicht dazu.“

„Die Lammhalter und Hinkelhauber!“ wispelte der Graben Michel, und die übrigen lachten; „jeht schnarchen sie noch in den Federnbetten, derweil wir uns die Fuß' abgeben. Denkt nach, ihr gu' Freund, von Eins in der Nacht bis um neun in der Nacht, wie viel Stunden sind wir angepannt?“

„Das sind zwanzig Stunden! Auch kein Vieh treibt man also ab; wahrlich wir, wir Hungerleider, sind weniger, wie das Vieh,“ rief anerkennend der Eisner.

„Nun denkt weiter, ihr Deut,“ sagte der Graben Michel fort. „Wenn wir 60 Kreuzer bekämen, so flöten auf eine Stunde grade 3 Kreuzer. Das wär' noch gut, wenn sie uns blieben; aber die Wirbel und Kleider zerreißen dabei, die Haue nützt sich ab, die Glieder heißen Speise und Trank: Was haben wir von solchen Grader?“

„Unsere Kinder nagen an harten Krusten und bekliden sich mit dem lieben Sonnenlicht,“ bemerkte Eisner voll Bitterkeit. „Verwünschtes Weib!“

„Ei,“ fiel die „alte Jungfer“ Erntich mit der Rede anzüglich ein, „wem die Kinder zu viel sind, der soll sie aufhängen.“

„Nun, nun,“ erwiderte Eisner, „Deine sind Dir nicht zu viel, nur haben sie zwei Väter zu wenig.“

Sie lachten über diese Rederei und die Absicht Eisners schien sich erfolglos verlaufen zu wollen. Da knüpfte der Wiesen Tim den Faden wieder an.

„Geht mit eurem Berg bei die Zigeuner. Mir kommt es doch gut vor, daß wir uns berehen und 70 Kreuzer heißen. Wir sollten dabei bleiben.“

„Seid ihr einverstanden?“ fragte Eisner. „Alle sagten ja und dieser Einklang hob die Brust und suchte nach einem gemeinamen schönen Ausdruck.“

„Hört, wir singen jetzt ein Lustiges,“ schlug die Frau des Wiesen Tim vor und gleich fing sie auch mit heller Stimme an:

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe nur Luft hat, mit Sorgen zu hauf.“

Unter der frischen Weise dieses feinen Liedes schritten sie taktmäßig vorwärts. Dann drehte sich ihr Gespräch um Zustände ihres Dorfes. Man tabelte den Bekehr, weil er auch nach der Prüfung die Kinder zur Schule zwingen wollte.

„Aber ich arbeite dem Greb'n einen Tag und er läßt meinen Jungen von der Straße frei,“ bekannte der Jaber Mierren.

Dem Greb'n verrebbe man, daß er sich ins Schenkenhaus verließ habe. „Eher in die fette Schenkerin,“ versetzte der Feld Andrich.

Der Pfarrer wurde um seinen Gehalt beneidet. „Denkt nur,“ sagte der Graben Michel, „er bekommt für jede Predigt, die er an den 52 Sonntagen hält, zwanzig Gulden.“

„Mich wundert nur, daß er trotzdem nichts hat, kein Häuschen, kein Grundstück, nichts als sein Amt und seine Wäcker,“ äußerte sich die „alte Jungfer“, die früher beim Pfarrer gedient hatte.

„Das sag' ich, der Eisner, mein Junge soll auch Pfarrer werden, wo er den Schüssel dazu hat.“

„Ei, Freund Eisner, ich an deiner Stelle ließe ihn lieber Seiler werden,“ riefelte die „Jungfer“; „braucht er den Strid nicht für sich, so braucht er ihn später für dich.“

„Du du Ratterzunge!“ zürnte Eisner. „Du bist auch für den schlechtesten Strid zu unnütz, um das bist du fügen geblieben.“

Indessen hatten sie die Stadt erreicht. Um die mächtige Kirche streckten sich unsere Steinarbeiter und warteten das Morgenlicht ab, vernaght, daß sie fast niemanden sonst an der Kirche fanden. Doch bald rückten mehrere heran von Reppendorf und Mählsdorf, von Steinbrunn und Salzach, Sachen zumist, einige Romanen und wenige Zigeuner. Es war eine große Menge.

Eisner und seine Mitgesellen hatten umhergeschleichend gar bald die Lösung ausgegeben: Siebzig Kreuzer und heute wollte man nichts davon nachlassen. „Denn es wird ein heißer Tag werden.“

Die Bürger kamen vereinzelt herzu; sie gingen kopfschüttelnd von einem Trupp zum andern der Tagelöhner blickte ihnen zu hoch zu sein.

Ein pensionierter Hauptmann wählte sich die stärksten Männer, um seinen Weingarten umgeben zu lassen, und handelte auf 70 Kreuzer.

„Seht ihr,“ bemerkte Eisner befriedigt; „es macht sich. Nur fest zusammenhalten.“

Gingenden andere Bürger sagten etwas ärgerlich, sie könnten noch bis morgen warten und gingen ohne Arbeiter fort.

Da kam der Eisenfieber Schult und lagte über die 70 Kreuzer: „Wer bei mir graben will im Garten, bekommt 60 Kreuzer und den Trunk. Ich brauche 15 Arbeiter und wohne in der Kirchgasse. Gott beschütze euch!“

Er war kaum 20 Schritte weit, da eilten ihm 15 Arbeiter, zumist Romanen, nach. Dieser Abfall brachte Zweifel in die andern. Sie begannen zu handeln; die Frauen ließen sich anwerben und so verlor sich einer nach dem andern von dem Haufen.

(Fortsetzung folgt.)

Die giffenmäßigen Erfolge, welche die Vereine als solche während ihres kurzen Bestandes für sich erzielt haben, gehen aus folgender tabellarischen Uebersicht hervor. Es betrug — laut den betreffenden Bilanzen — am 31. Dezember 1887 bei den Vereinen in

	der Reingewinn	der Reservefond
Michelsberg	fl. 22-07	fl. —
Großschauern	120-20	43-07
Benderich	82-25	42-—
Waldhütten	—	39-50
Roßberg	59-65	21-60
Reußmarkt	141-59	60-88
Hammersdorf	100-49	—
Arbegen	45-74	—
Frauenhof	71-70	—
Sierelsau	62-09	—

Die im Jahre 1887 erzielten Reingewinne betragen zusammen 705 fl. 78 kr. wozu noch die Reservefond, der Erwerb des vorangegangenen Jahres, bei einzelnen Vereinen hinzukommen. Außerdem haben die Vereine aus dem Geschäftsergebnisse die nicht unbedeutenden Gründungsauslagen, die allein an Stempeln, notarieller Beglaubigung u. s. w. nahezu 30 fl. ausmachen, die Kosten für die Geschäftsbücher und Druckkosten bestritten und manche überdies, wie in Michelsberg, Waldhütten, Reußmarkt, Großschauern, Reppen- dorf, Hammersdorf zur Aufbewahrung der Kassenbücher, Schuldbücher und Bücher eine eiserne Wertheimkasse angekauft. Denjenigen Vereinen, welchen eine Wertheimkasse noch fehlt, sei die Anschaffung einer solchen als erstes und dringendes Erfordernis empfohlen. Zwei von unseren Vereinen haben im Jahre 1887 keinen Reingewinn erzielt: der Kleinschauerer, da derselbe erst im Jahre 1888 entstanden ist, und der Reppenbörner, welcher aus nur in der Hälfte des Jahres 1887 seine Wirksamkeit begangen, aber aus dem Geschäftsergebnisse der paar Monate die Gründungs- und Anschaffungskosten des Wertheimers bis auf 13 fl. 6 kr. abgezogen hat.

Einige unserer Vereine haben bereits landwirtschaftliche u. untergenossenschaftlichen gegründet und damit das Feld betreten, auf welchem die größten und sichersten Erfolge winken und der Hebel zur Förderung unserer Bauernwirtschaften am mächtigsten eingelegt werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. August.

Der altösterreichische Abgeordnete Dr. Rattusch hatte, um die unangenehme Erinnerung an das Mißtrauensvotum in Reims zu tilgen, am 15. d. Mts. eine Wählerversammlung nach Zungunzlau einberufen, welche ihm und dem Tageschef das Vertrauen ausprobierte. Auch diesmal gab Dr. Rattusch seiner platonischen Liebe für die deutsche Sprache als „Verständigungsmittel“ Ausdruck. Zum Schluß der Versammlung appellierte ein Wähler an den Gesell.-Klub, derselbe möge mit allen Kräften dafür ein- stehen, daß der so schädlichen Konkurrenz mit den ungarischen Wahlprodukten wirksam gesteuert werde.

Bester Blätter bringen die Nachricht, daß es nunmehr endgültig festgestellt sei, daß Kaiser Wilhelm II. Ende September für mehrere Tage zum Besuche unseres Hofes nach Wien komme. „Es ist, schreibt man, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen,“ daß auch die Kaiserin Victoria Augusta mit Kaiser Wilhelm nach Wien kommt. Ob Kaiser Wilhelm in Begleitung des Fürsten oder des Grafen Bismarck seine Reise antreten wird, ist bisher noch nicht entschieden. Graf Kalowitj hat im Laufe der nächsten Wochen jedenfalls eine Begegnung mit dem Fürsten Bismarck. Es ist — obwohl der Ort der Zusammenkunft noch nicht festgestellt ist — wahrscheinlich, daß dieselbe in Friedrichsruh stattfinden wird.“

Es find kaum 3 Wochen seit der Peterhofer Begegnung verstrichen, und zwischen den deutschen und russischen offiziellen Blättern beginnen schon wieder Schamärlerei. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erwähnt nämlich die Ausführung des Artikels V. des Prager Friedens die unumstößliche Bedingung der wahrhaften Verständigung zwischen Dänemark und Deutschland bleibe, und daß die Reise des Kaisers die Schleswig-Holstein'sche Frage wieder in den Vordergrund gedrängt und dem nationalen Bewußtsein zwischen Deutschland und Dänemark neues Leben verliehen habe. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt:

Diese Äußerungen haben eine Bedeutung, weil sie in einem Blatte gemacht werden, welches der russischen Regierung zur Verfügung steht und mit dessen Leitung einer der höchsten Beamten des russischen auswärtigen Ministeriums beauftragt ist. Deshalb haben wir die Ausführungen des „Nord“ tiefer begängelt, denn aus denselben ist zu entnehmen, daß die hinter dem „Nord“ stehenden russischen Politiker noch immer darauf ausgehen, uns in Verbindung mit einem etwaigen französischen Kriege einen möglichst großen Teil Schleswigs wieder abzunehmen.

Zum Kapitel der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Rußland wird der „Vol. Korr.“ aus Berlin geschrieben, daß die Hoffnung auf Abschluß eines deutsch-russischen Handelsvertrages, welche die letzte Panfischbewegung russischer Werte begründete, für eitel angesehen werden darf. Wenn die panlawistische Partei einen solchen Vertrag als einen Gegenstand der Sehnsucht und des Strebens von deutscher Seite hinstellt, so ist zu bemerken, daß seit geraumer Zeit und namentlich gelegentlich der Kaiserbegegnung in Peterhof ein solcher Wunsch Deutschlands nicht ausgesprochen worden ist, wie er auch thatsächlich nicht existiert. Eine Befreiung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen wäre nach den von russischer Seite ausgegangenen Schädigungen des deutschen Handels nur durch russische Zugeständnisse herbeizuführen. An eine Erniedrigung der deutschen Getreidepreise ist in Deutschland nie gedacht worden.

Zur bulgarischen Frage wird dem „Reuter'schen Bureau“ aus Petersburg gemeldet: „Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß Rußland an seinem ursprünglichen Programm für die Lösung der bulgarischen Frage festhalte. Es verlangt noch immer die Entfernung des Fürsten Ferdinand von Sofia und die endgültige Ausschließung des Prinzen Alexander von Battenberg als Kandidaten für den bulgarischen Thron. Nach der Wiederherstellung normaler Zustände wolle Rußland, so wird erklärt, eine Kommission nach Bulgarien senden, der lediglich mit der Aufgabe betraut werden solle, die diplomatischen Beziehungen zwischen der Regierung des Baten und dem Fürstentum ohne Einmischung in innere Angelegenheiten herzustellen. Wenn dies vollbracht worden, wolle es ohne Zögern irgend einen neuen Fürsten, der in geistlicher Weise gewählt worden ist, anerkennen, vorausgesetzt, daß er ein Mitglied der orthodoxen Kirche ist.“

Ueber den Tost, den Kaiser Wilhelm am 16. d. Mts. in Frankfurt a. D. gehalten, wird berichtet:

Beim Dejeuner gab der Ober-Bürgermeister seiner Freude über den Besuch des Kaisers Ausdruck und schloß mit einem Glos auf den Kaiser. Der Kaiser sprach seinen Dank für den feierlichen Empfang aus und sagte: „Er wisse wohl die Dank inniger und treuer Ergebenheit zu schätzen, welche seit Jahrhunderten das Volk mit dem Hause Hohenzollern verbunden. Kaiser Wilhelm I. habe wohl gewußt, wen er auswählte, als er dem Prinzen Friedrich Karl das Kommando des dritten Armeekorps übergab. Sein eiserer Charakter, sein mächtiger Wille und sein strategisches Genie befähigten ihn besonders, dieses Armeekorps zu führen und die Brandenburgischen Kinder

zu Soldaten heranzubilden, welche die Schlacht bei Wionville geshlagen. Es sei eine ernste Zeit. Kaiser Wilhelm und Friedrich, Prinz Friedrich Karl und andere große Helden, die das Reich schafften halfen, seien nicht mehr, werden aber im deutschen Volke ewig fortleben. Gleichwie die Brandenburgischen mit eiserner Kraft und unermüdblicher Thätigkeit dem fargen Boden Erwerbe abringen, habe das dritte Armeekorps dem Feinde den Sieg abgerungen. Die Leistungen aber, die es vollbracht, verdanke es dem verstorbenen Prinzen. Es könne keine Rede davon sein, Errungenes wieder aufzugeben. Darüber herrsche nur eine Stimme, daß man lieber ansehe 18 Armeekorps und 42 Millionen Einwohner auf der Erde liegen lasse, als nur einen Stein von dem Errungenen wegnehmen zu lassen. In diesem Sinne trinke er auf das Wohl seiner Brandenburgischen, der Stadt Frankfurt an der Oder und des dritten Armeekorps.

Diese klaren, unweideutigen Erklärungen dürften ihre Wirkung in Paris nicht verfehlen.

Ueber die Haltung des russischen Kabinetts in der Massauab-Frage wird berichtet, daß Rußland sich in dieser Angelegenheit, wie in der bulgarischen Frage streng auf den Standpunkt der Wahrung der bezüglich internationalen Verträge stellt. Sollte also die Forderung gestellt sein, die ihr nach Artikel 34 der Kongreß-Akte zuzustehen und nach der Ansicht des russischen Kabinetts auf den Zwischenfall von Massauab vollkommen anwendbaren Rechte geltend zu machen, hätte sie auf diplomatische Unter- stützung seitens der russischen Regierung zu rechnen.

Vom Verein.

V.

Mühlbach, 15. August.

Der Dienstag Vormittag versammelte die Mitglieder des Landes- fundvereins in der v. Plartische zur 41. Generalversammlung. Der Vorsitz derselben Wilsch D. G. D. Teutsch eröffnete dieselbe mit einem kurzen Bericht über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre, erwähnte der bedeutenden literarischen Erscheinungen der letzten Zeit, vor allem die von Dr. Reichbach herausgegebenen sieben-jährigen Schulordnungen. Nach den Errungenschaften des Vereins, erwähnte er dessen Verluste. Eine ganze Reihe von hervorragenden Namen hat der Tod mit unerbittlicher Hand aus der Reihe der Mitglieder getilgt, darunter das langjährige Ausschußmitglied Ludwig Reugeborn, das in allen öffentlichen Kreisen bekannte Ehrenmitglied Gerhard vom Rath und den bedeutenden vaterländischen Gelehrten Wolfgang Denk. Erreichend ist, daß die Zahl der durch Stiftung bleibenden Mitglieder auch in diesem Jahre gewachsen ist, es kamen hinzu: Jol. Bedeus v. Schärberg († 6 April 1888), Eug. Friede- fels († 31. Januar 1885), Wilsch. Mendwich († 13. April 1887), Heinrich Melas. Die Rede wendet sich dann zu einer Schilderung des Antheils, den Mühlbach und seine Umgebung an der siebenbürgisch-sächsischen Geschichtsschreibung genommen. Ein Zeichen des Dankes sollte diese wichtige Schöpfung sein, für die Hingabe mit der diese liebe Stadt ihre Gabe empfangen.

Eschon früh hat sich Mühlbach zu bedeutender Stellung und zum geistigen Mittelpunkt des Unterwaldes erhoben, als ein vernünftiger Schlag es traf. Wie ergreifend ist es, daß die erste Geschichtsschreibung an den Untergang der Stadt sich knüpft. Wie ein Bild aus dem Nibelungenlied steht vor uns die Erzählung des Rumpel Studenten, wenn er uns be- richtet, wie sich beim Türkenrauf 1438 Einnahme in den alten Turm ge- worfen, und sich nicht ergeben wollten, sondern lieber den Flammen über- ließen. Silent mussa inter arma. Nach diesem Anonymus, dessen Her- kunft und Namen wir nicht wissen, der noch länger, fast 200 Jahre lang die Chroniken. Erst mußte wieder eine Zeit kommen, wo man von „armen Waterland“ sprach, eine Zeit voll schwerer Not und Bedrängnis. Diese erst brachte wieder den Geist in Form, damit er dem bedrängten Herzen Luft schaffe. Aus der Zeit stammen die Aufzeichnungen des Mathias Vieitor, der Pfarrer von Dobring, später von Mühlbach war. Seine Notizen umfassen die Zeit von 1653 bis 1667 und sind ein dunkles Bild der damaligen traurigen Lage.

Von diesem Zeitpunkt an tritt die Geschichtsschreibung aus ihrem ersten Stadium heraus, der Historiker begnügt sich nicht mehr, den unmittelbaren Eindruck der Gegenwart schriftlich zu fixieren, es entsteht das Bedürfnis in die Vergangenheit zu entspringen. Andreas Gureich, Pfarrer von Urwegen, ist der erste, der aus dem wilden Treiben seiner Zeit eine Aufrichtung in stillen Archiven sucht und in den summen und doch bereiten Denkmälern der Vergangenheit Befriedigung findet. Die Namen Martin Arz, Johann Fritsch, Friedrich Marientberg stehen noch zu richtig im Gedächtnisse, als daß ihre Thätigkeit noch eigens erwähnt werden müßte. Dazu kommt die Arbeit des lebenden Geschichtsschreibers. Und das Ergebnis all' dieser Arbeit? Die Volksbildung hat uns Blick eröffnet in die Volks- seele, unter „Haus und Hof“ erzählt seine Geschichte, die Mauern und Wände haben Sprache bekommen.

An der stillen und rastlosen Arbeit unserer einheimischen Wissenschaft nimmt also Mühlbach feinstenswegs in letzter Reihe teil.

Nachdem der laute Beifall, der dieser Eröffnungsschöpfung folgte, verklungen und Herr Hauptmann a. D. Wenrich in die durch Reugeborns Tod erledigte Ausschüßstelle gewählt worden war, teilte der Vorsitz mit, daß der Verein für das nächste Jahr zu sich eingeladen. Es folgten einige interessante Vorträge. Derart Witschloß das humorvoll ge- schriebene Beiträge zum Volksleben der „Randler“ vor. Wir müssen ihn dank sagen dafür, daß er Frage angeregt. Denn, wenn es auch zweifellos ist, was der Herr Verfasser behauptet, daß es nur eine Frage der Zeit sei, daß die vielen mit den Schicksalen verknüpften werden, wenigstens in den Gemeinden, wo sie in der Minorität sind, so ist es doch eben so sicher, daß sie Spuren ihrer Einwirkung hinterlassen werden, die nicht nur für den Sprachforscher von dem größten Interesse sein werden.

Einen hochwichtigen Fund, der in Kronstadt gemacht worden ist, teilte Professor Groß mit; es handelt sich um den ganzen literarischen Nachlaß M. v. Hermanns, den Wilsch bei seiner Herausgabe so schmerz- lich vermehrt hat. Die Proben aus der Selbstbiographie, die Groß mitteilte, machen den Eindruck eines edlen von stiller Hoheit durchdrungenen Charakters, den wir aus allen Schriften dieses Besten seiner Zeit erhielten. Ein wertvoller Beitrag zur sächsischen Kulturgeschichte sind die jetzt aufge- gebenen Briefe dieses Mannes, hauptsächlich gerichtet an seinen Onkel, Theodor von Hermann Major, an Michael von Seydendorff und an des Autors Bruder Johann Theodor von Hermann.

Mit diesen interessanten Nachrichten schloß die erste Sitzung des Landesfundvereins. Das sich daran schließende Festmahl war weniger be- dacht als das erste, mal so recht im engsten Familienkreise. Aus der langen Reihe der Trinksprüche wollen wir hervorheben des hoch- würdigen Wilsch auf unsere heimische Wissenschaft, die heute einen so reichen Ernte- und Saatzeit gefeiert. Am Schluß schloß sich an eine begrüßte Rede des Hohenheimer Pfarrers Dr. Roth an den Frauenverein, der an demselben Tage Bericht von seiner segensreichen Wirksamkeit ablegen sollte. Ein geistreiches Wortgeplänkel erlosch für den hochwürdigen Humor des ersten, der nicht nur einen allgemeinen Beifall, sondern auch noch eine humorvollere Antwort des also Beehrten hervor, der dabeist alles Lob ablegte und sein Glas auf den Geist erhob, der allein im Stande ist Großes zu schaffen und hervorzubringen, den Geist, der sich gegenseitig

hilft, gegenseitig alles Leid gemeinsam trägt. Hätte nicht die Zeit gemahnt, die zum Aufbruch trieb, da der Frauenverein tagen sollte, das Wilsch hätte nicht geendet, so reichte sich Trinkspruch an Trinkspruch in ununter- brochener Kette. Leher Wolf aus Reß sprach auf Hauptmann Wenrich, den er merkwürdig schnell „außer der Tour“ zum Generalen avancieren ließ, Bürgermeister Leonhardt von Mühlbach auf den Verfasser der Sachsen- geschichte; Wilsch, Pfarrer von Reßling auf die hervorragenden Männer unserer Wissenschaft; Hoch aus Rummel auf unseren geliebten Volksgeist und die, die denselben wecken und pflegen.

Am Mittwoch fanden die Sitzungen der einzelnen Sektionen statt. Die naturhistorische Abteilung eröffnete den Reigen und bot eine Fülle von Anregung. Professor Arz aus Witsch zeigte einen reichen Goldfund aus Pian und knüpfte daran einige Mitteilungen über das Vorkommen des Goldes in der Umgebung von Mühlbach, woran der Vorsitz der Sektionsführung Arz aus Urwegen, aus seiner reichen Erfahrung einige Mitteilungen über denselben Gegenstand anknüpfte, sowie eine Auseinander- setzung über die geologische Zusammenhänge des roten Berges, zu dem für Nachmittag ein Ausflug auf dem Programm stand. Interessant waren noch die Unterhaltungen Prof. Arz über die Tertiär-Formation aus der Umgebung Urwegens.

Hieran schloß sich die Sitzung der historischen Sektion. Professor Groß aus Kronstadt legte galanoplasische Nachbildungen des bekannten Goldfundes von Krona vor, und ein sehr hübsches römisches Gefäß. Dr. Fr. Teutsch nach Mitteilung über die gut erhaltene Römerstraße bei Schellenberg. Volksschullehrer Luster legte zahlreiche Funde vom Blun- roter Sattler vor. Professor Wilsch aus Hermannstadt, lenkt die Aufmerk- samkeit auf die Umgebung Groß-Schens, wo schon ein interessanter Fund eine reichhaltige Ausbeute bei etwaigen Nachgrabungen verspricht, um so mehr als nach einer Nachricht aus Lartlau sich in der Nähe dieses Ortes eine Hügelgrabstätte befindet. Pfarrer Schuster aus Seiden, berichtet über das älteste sieben-jährige. Gesangbuch und Rektor Wolff gab aus seinen reichen Sammlungen zum sächsl. Wörterbuch über Aufforderung des Vorsitzenden einige Mitteilungen über Hann, Greg u. s. f. die sich nur auf gewisse Dialekte beschränken und daher interessanten Kombinationen Platz geben. Dieser geistvolle Vortrag, der das zuhörende Publikum entzückte, soll hier eine weitere Erwähnung finden, da das Korrespondenzblatt ausführlicher darauf zurückkommen wird.

Mit der zweiten Generalversammlung, in der nur geschäftliches be- handelt wurde, schloß nach erhebenden Worten des Vorsitzes, die diesjährige Generalversammlung des Landesfundvereins.

Das gemeinsame Mittagessen am Mittwoch bot wieder vielfache geistige Anregung. Professor Roth erhob das Glas auf den sieben- Karpatenverein; Professor Dr. Teutsch, in Vertretung des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Vorstandes Dr. Conrad, auf die Sektion Mühlbach; Pfarrer Reiz auf die Gäste; Stadtpfarrer Kaufsch auf die Vereine; Rektor Wilsch auf unsere Freunde; Wilsch D. G. D. Teutsch auf die Segenswirkung der Vereine, die sich auch diesmal be- währen, und u. a. auch in dem Wachsen des gemeinsamen Heimatbewußtseins, der Vaterlandsliebe sich äußerte.

Nachmittag fand die Hauptversammlung des Karpatenvereins statt.

Local- und Tages-Chronik.

(Aus dem Verordnungsblatt für das k. f. Herr.)
Se. t. und k. apostol. Majestät geruhet allergnädigst mit 18. August 1888 zu ernennen in der Infanterie zu Hauptleuten 1. Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Rudolf Horatschek des 51. Inf.-Regts.; Arthur Mayer Eder von Starkenturm des 50. Inf.-Regts.; Karl Maric des 31. Inf.-Regts.; Franz Falsch des 64. Inf.-Regts.; Wenzig Sisoia des 50. Inf.-Regts.

zu Hauptleuten 2. Klasse die Oberleutnanten (mit dem Range vom 1. September): Josef Gsch des 64. Inf.-Regts.; Moses Rajna des 64. Inf.-Regts. beim 51. Inf.-Regt.; Franz Gogal des 51. Inf.-Regts.; Alexander Eggnernebel des 50. Inf.-Regts.; Josef Ruchsa, Josef Stojanek, beide im 63. Inf.-Regt.; Daniel Dobren des 31. Inf.-Regts.; Alexander Petri des 56. Inf.-Regts., alle in den genannten Regimenten;

zu Oberleutnanten die Leutnants: Oskar Grise des 50. Inf.-Regts.; Georg Feliarini, des 50. Inf.-Regts.; Karl Deutsch des 2. Inf.-Regts.; Klabius Tucek des 63. Inf.-Regts.; Robert Rinder- mann des 62. Inf.-Regts.; Karl Reinerth des 63. Inf.-Regts.; Franz Holomek des 82. Inf.-Regts.; Theopant Jilich, Karl Krenn, Anton Schütt, alle drei im 64. Inf.-Regt.; Hermann Winterfeld des 50. Inf.-Regts.; Gerhard Rury des 63. Inf.-Regts.; Josef Legat des 82. Inf.-Regts.; Julius Grün des 64. Inf.-Regts.; Rudolf Orail des 51. Inf.-Regts.;

zu Leutnanten: die Kadett-Offiziersstellvertreter (mit dem Range vom 1. September): Gottfried Hinterleitner des 31. Inf.-Regts.; Ludwig Krause des 64. Inf.-Regts.; Gustav Wessl des 51. Inf.-Regts.; Karl Stajl des 31. Inf.-Regts.; Rudolf Vertl des 2. Inf.-Regts.; Hugo Gebauer des 62. Inf.-Regts.; Gustav Capelin des 50. Inf.-Regts.; Hermann Mangius des 31. Inf.-Regts.; Friedrich Reiner, Robert Rindl, beide des 82. Inf.-Regts.; Franz Rjela des 63. Inf.-Regts.; Ludwig Mandl des 64. Inf.-Regts.; Edmund Dorfinger des 62. Inf.-Regts.; Eduard Kowotny des 63. Inf.-Regts.; Martin Friedenwanger des 43. Inf.-Regts.; Franz Sichten- thal des 50. Inf.-Regts.; Karl Plag des 41. Inf.-Regts.

In der Jägertruppe zum Leutnant (mit dem Range vom 1. Sep- tember): den Kadett-Offiziersstellvertreter Robert Well des 28. Feld-Jäger- Bataillons.

In der Kavallerie zu Oberleutnanten die Leutnants (mit dem Range vom 1. September): Eugen Freirey v. Geyso des 2. Hus.-Regts.; Alexander Graf Palffy ab Erbdo. und Alfred Kreuzer, beide des 3. Hus.-Regts.;

zum Leutnant (mit dem Range vom 1. September): den Kadett- Offiziersstellvertreter Graf Richard Coudenhove des 11. Hus.-Regts. beim 3. Hus.-Regt.

In der Artillerie zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute 2. Klasse: Josef Hummel der schweren Batterie-division Nr. 23; Franz Glanac des Korps-Art.-Regts. Nr. 12; Alexander Gernedi des Korps-Artillerie- Regiments Nr. 1; Josef Lieber des Stellungs-Artillerie-Bataillons Nr. 1, im Bataillon;

zum Hauptmann 2. Klasse den Oberleutnant: Wilhelm Sgabo des Korps-Artillerie-Regiments Nr. 12, im Regimente;

zu Oberleutnanten die Leutnants: Wilhelm Reichenauer des Korps-Art.-Regts. Nr. 12, Johann Bösl der Korps-Art.-Regts. Nr. 12, beim Korps-Art.-Regt. Nr. 11; Josef Dämpf des Korps-Art.-Regts. Nr. 12, im Regimente, unter Auteilung zum Art.-Bataillon nächst Wiener-Neu- stadt; Karl Morwiger des Art.-Bataillon-Depots in Karlsruhe, in seiner Ein- teilung; Johann Veneß, Friedrich Richter, beide im Korps-Art.-Regt. Nr. 12;

zu Leutnanten die Kadett-Offiziers-Stellvertreter: Hugo Salabauer, Oskar Schöffel, beide in der schweren Batterie-division Nr. 23; Subwig Kratzky, Hubert Galtus, Ludwig Guber, alle drei im Korps- Art.-Regt. Nr. 12; Michael Groß der schweren Batterie-division Nr. 23; Heinrich Soboda des Korps-Art.-Regts. Nr. 12, im Regimente; Hugo Sigler, des Korps-Art.-Regts. Nr. 12, ausgeteilt dem Art.-Bataillon- Depot im Art.-Bataillon in Wien, im Regimente, unter Auteilung zum Art.-Bataillon- Depot in Olmütz.